

Schon gehört?



INFOS rund ums Hören

PRÄVENTION

Die Initiative der BARMER.



FÖRDERGEMEINSCHAFT



BARMER
Deutschlands größte Krankenkasse

in Kooperation mit www.barmer.de

Deutscher Berufsverband der Hals-Nasen-Ohrenärzte e.V.

HNO

Schon gehört?

- Schon in der Mitte der Schwangerschaft ist das Innenohr des Kindes bereits endgültig entwickelt.
- Das Lautstärkeempfinden des Ohres ist um ein Millionenfaches genauer als das Helligkeitsempfinden des Auges.
- Das Gehör ermöglicht wichtige Aufgaben: orientieren, informieren, warnen und alarmieren, sprechen lernen, kommunizieren, Gefühle wahrnehmen.

Mit Musik geht alles leichter?

Für körperliche Beschäftigungen wie Hamsterkäfigputzen oder Kartoffelschälen trifft es sicherlich zu, dass diese monotone Arbeit leichter von der Hand geht, wenn im Hintergrund Musik läuft. Sobald die grauen Zellen jedoch richtig gefordert sind, ist das Gegenteil der Fall: Hintergrundgeräusche wie Sprache oder Musik stören die Konzentration und das Lernen. Wissenschaftler der Uni Oldenburg widerlegen damit einschlägige Behauptungen vieler Schüler-Generationen, wie beispielsweise: „Die Musik stört mich gar nicht – im Gegenteil.“ Oder auch: „Es macht mir überhaupt nichts aus, wenn der Fernseher im Hintergrund läuft.“

Die Arbeitsgruppe des Lärmforschers und Psychoakustikers Prof. Dr. August Schick kommt zu folgendem Ergebnis: Menschliche Stimmen im Hintergrund – egal ob sprechend oder singend – oder kurze, voneinander abgesetzte Töne – egal welcher Musikrichtung – stören die Gedächtnisleistung. Lese- oder Rechtschreibübungen der Grundschüler werden davon ebenso beeinträchtigt, wie das Kopfrechnen, das Verstehen schwieriger Texte bei älteren Schülern oder das Lernen von Vokabeln. Kurz: Beim konzentrierten Lernen muss es ruhig sein. Die Wissenschaftler stellen zudem fest, dass man sich an den Hintergrundschall nicht gewöhnen kann. Auch erwachsene Versuchspersonen, die mit Hintergrundmusik deutlich schlechtere Leistungen erbrachten als ohne, waren übrigens davon überzeugt, dass die Geräusche kaum oder gar nicht gestört hätten.

Volle Dröhnung

Es gibt einen Wettbewerb um die lauteste Auto-HiFi-Anlage. Nein, damit ist nicht der alltägliche Wahnsinn junger Autofahrer gemeint, die an Straßencafés oder Ampeln gerne die Leistungsfähigkeit ihrer Stereoanlagen demonstrieren. Vielmehr findet im Rahmen einer großen Auto-HiFi-Messe in Sinsheim ein offizieller Wettbewerb um die höchstmögliche Lautstärke im Innenraum eines PKW statt. Der bisherige Rekord dieser Wettbewerbe liegt bei 168,1 dB(A) [Dezibel] in einem Kleinwagen. Das entspricht etwa der Lautstärke eines Silvesterböllers, wenn er auf der Schulter explodieren würde. Da diese Lautstärke absolut gehörschädigend ist, darf während des Wettbewerbs natürlich niemand im Auto sitzen.

Singvögel klingen wie Handys

Nach einer britischen Studie können Vögel – in der Nähe von Straßen – ihren eigenen Gesang nicht mehr richtig hören. Das führe zu Schwierigkeiten beim Erlernen des Gesangs und bei der Kommunikation mit Artgenossen. Demnach seien einige Vogelarten bereits stark zurückgegangen, weil sie keinen Paarungsgesang mehr erlernen und dadurch keinen Partner finden könnten. Vor allem in Wohngebieten sei es so, dass Vögel ihren ursprünglichen Gesang verlernen und stattdessen ihre Umweltgeräusche imitieren. Ihr Gesang klingt dann wie das Klingeln von Handys oder das Heulen von Autoalarmanlagen.

Lernprobleme wegen leichter Hörminderung

Es muss kein Zeichen mangelnder Intelligenz sein, wenn man im Unterricht nicht mitkommt. Schulprobleme können auch auftreten, wenn Schüler nicht gut hören und deshalb nicht alles verstehen, was Lehrer erklären. Eine amerikanische Studie zeigt, dass sich schon ein geringer Hörverlust fatal auswirkt: Jeder dritte Schüler, der nicht ganz optimal hören kann, bleibt in der Schule sitzen.

Bereits minimale Hörstörungen führen zu schlechteren schulischen Leistungen, sie schwächen das Selbstvertrauen und die soziale Einbindung in die Klassengemeinschaft. Diese Ergebnisse brachte eine Untersuchung an 1.228 Schülern der USA. Bei allen Schülern wurden das Gehör und die schulischen Leistungen überprüft. Bei vielen Schülern, die bis dahin als normal hörend galten, stellte man einen minimalen Hörverlust fest. Insgesamt hatten 11,3 Prozent der Schüler Hörprobleme, also drei von dreißig.

Dazu kommt noch die oft sehr schlechte Raumakustik in Schulen. In den großen Klassenzimmern hallt es zumeist, wie eine neue Studie der Uni Oldenburg belegt. Außerdem kann es nicht immer mucksmäuschenstill sein, wenn der Lehrer spricht. Schüler sind schließlich auch nur Menschen: Da klappern Stifte, rücken Stühle, es wird mit Papier geraschelt. Und natürlich wird auch mal geflüstert, gehustet oder gekichert. Wer sehr gut hört, kann die Lehrerstimme aus dem Lärmpegel des halligen Klassenzimmers heraushören. Schon geringe Hörminderungen jedoch erschweren dies oder machen es gar unmöglich. In der ersten Reihe kann ein solcher Schüler dem Unterricht vielleicht noch folgen. Doch je größer der räumliche Abstand zwischen Schüler und Lehrer ist, desto größer und fataler werden dann auch die Verständnis-Probleme. Besonders schlecht ist die Akustik übrigens in Turnhallen und Lehrküchen und sicherlich herrschen auch in vielen Universitäten mangelhafte akustische Bedingungen.

Problemlöser

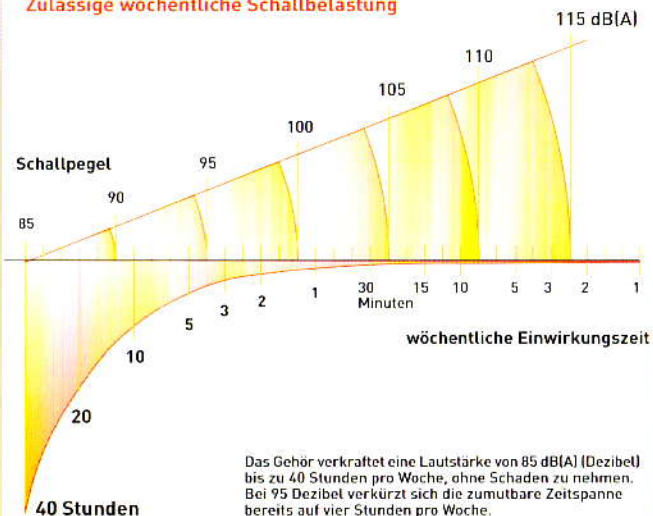
Wer unsicher ist, ob er wirklich noch „das Gras wachsen“ hört, sollte einen Hörtest machen. Beim Hörakustiker kann man jederzeit kostenlos das Gehör überprüfen lassen. Denn nur, wer sein Problem erkannt hat, kann es lösen. Hörakustiker sind darüber hinaus echte Fachleute, wenn es um Gehörschutzstöpsel und Hörsysteme geht. Der Spezialist in allen medizinischen Belangen rund ums Ohr ist der Hals-Nasen-Ohren-Facharzt. Er untersucht die Ohren, testet das Gehör und entscheidet, wie geholfen werden kann. Egal, ob die Ohren bereits geschädigt sind, oder nicht: Sicher ist sicher.

Was ist Lärm?

Lärm stört. Da sind sich alle einig. Doch was als störend laut, als Lärm, empfunden wird, ist von Mensch zu Mensch und je nach Situation höchst unterschiedlich. Nicht alles, was laut ist, erscheint unangenehm. So ist Motorengedröhne Musik in den Ohren der Rennsportfans. Und bei echter Musik hat jeder schon erlebt, dass man die eigenen Lieblingslieder gerne mal laut hört, während die gleiche Lautstärke bei ungeliebten Musikrichtungen unerträglich erscheint. Aber egal, ob lästiger Lärm oder freiwillige Dröhnung: Beides kann langfristig dem Gehör schaden.

In Diskotheken oder bei Rockkonzerten wird Musik oft mit einer Lautstärke von 100 dB(A) gehört. Hierbei ist die Schallbelastung, die das menschliche Gehör innerhalb einer Woche schadlos übersteht, nach 90 Minuten überschritten. Man sollte den Ohren dann eine Pause gönnen. Neben der Dauerdröhnung sind kurze, laute Knalle besonders gefährlich. Ein einziger überlauter Knall kann das Gehör für immer schädigen. Um Lärmschäden zu verhindern, sollte man das Gehör vor Dauerlärm und Knallen bewahren. Hörakustiker bieten viele unterschiedliche Gehörschutz-Möglichkeiten an, auch nach Maß angepasste.

Zulässige wöchentliche Schallbelastung



Das Gehör verkraftet eine Lautstärke von 85 dB(A) (Dezibel) bis zu 40 Stunden pro Woche, ohne Schaden zu nehmen. Bei 95 Dezibel verkürzt sich die zumutbare Zeitspanne bereits auf vier Stunden pro Woche.

© 2001 Fördergemeinschaft Gutes Hören



Weitere Informationen zum Thema Hören erhalten Sie bei der

Fördergemeinschaft Gutes Hören (FGH)

Untere Kanalstr. 1a

90530 Wendelstein

Tel.: 0 91 29 / 55 57

Fax: 0 91 29 / 97 79

E-Mail: fgh.gutes-hoeren@t-online.de

Internet: www.fgh-gutes-hoeren.de